

Deponie für unverschmutztes Aushubmaterial

Betroffen sind Raperswilen und Wäldi – Fünf Stellungnahmen sind eingegangen



Am Standort Sandeggere plant die MIGEV AG eine Deponie für Aushubmaterial.

(kp) Bis 31. Januar lief die Mitwirkungsfrist der Bevölkerung zum Bau der Deponie «Sandeggere» auf dem Gemeindegebiet von Raperswilen und Wäldi. In dieser Zeit ist in Raperswilen eine Stellungnahme eingegangen, in Wäldi waren es vier. Am 18. Januar hatte die Bevölkerung die Möglichkeit, sich das Projekt vor Ort von den Fachleuten erklären zu lassen. «Der Einladung sind zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner aus beiden Gemeinden gefolgt», erklärt die Gemeindepräsidentin von Raperswilen, Gaby J. Müller. Bis zum Ablauf der Mitwirkungsmöglichkeit sei in der Gemeinde nur eine Stellungnahme eingegangen, welche vor allem den voraussichtlichen Mehrverkehr zum Inhalt hatte. «In der Stellungnahme wurde der Wunsch geäussert, dass die Zu- und Abfahrt im Falle der Annahme des Zonenplans nicht über bewohntes Gebiet erfolgen sollte», hält Gaby J. Müller fest.

Bedenken wegen Mehrverkehr

In Wäldi sind innert der Frist vier Stellungnahmen eingegangen. «Wobei es keine konkreten Vorschläge gab», wie Gemeindepräsident Adrian König festhält. Die Bemerkungen hätten die Themen Entwässerung, Mehrverkehr, Zu- und Wegfahrten, Alternativstandorte zur Deponie Sandeggere, Grösse der Deponie und Visualisierung des Höhenprofils betroffen. Für Florian Meier vom Planungsbüro Meier und Partner «gibt es keine Vorschläge oder Stellungnahmen, die eine gravierende Änderung des Projekts zur Folge hätten». Es habe natürlich Stellungnahmen von Personen gegeben, die grundsätzlich gegen eine Deponie seien.

Verständlich seien die Bedenken wegen des Mehrverkehrs. Es werde mit 30 Fahrten täglich zur Deponie gerechnet. Diese Fahrten sollen nur über die Kantosstrasse erfolgen, häufig sei die Anmerkung gekommen, dass keine Gemeindestrassen betroffen sein dürften. In den Sonderbauvorschriften sei der Wunsch geäussert worden, die Betriebszeiten bereits in dieser Planungsphase festzulegen. Dieses Anliegen werde bei der Überarbeitung aufgenommen, sagte Florian Meier.

Verfüllung in vier Etappen

Die MIGEV AG aus Fruthwilen will am Standort Sandeggere eine Deponie realisieren und betreiben. Dabei handelt es sich um eine Deponie für ausschliesslich unverschmutztes Aushubmaterial. Das Gesamtvolumen der Deponie Sandeggere beträgt rund 474 000 Kubikmeter. Es ist vorgesehen, die Deponieverfüllung in vier Etappen aufzuteilen. Der Bericht zum Gestaltungsplan hält fest, dass «sich die Rekultivierung nach dem Bodenschutzkonzept richtet. Nach Abschluss der Deponietätigkeit oder einzelner Etappen wird der Boden wiederaufgebaut. Im Bereich der ökologischen Ersatz- beziehungsweise Ausgleichsflächen wird von einem standorttypischen Bodenaufbau abgesehen. Hier wird auf die Aufbringung des Oberbodens verzichtet, um magere Verhältnisse für eine artenreiche Entwicklung der Lebensräume zu fördern».

Aufgrund der Vernehmlassung würden nun die Unterlagen für das Auflageprojekt «Sandeggere» final überarbeitet, hält Adrian König fest. Es sei vorgesehen, dass die Zonenplan- und Baureglementsänderungen sowie die Ortsplanrevision Wäldi Mitte März öffentlich aufgelegt werde. «Raperswilen koordiniert das mit Wäldi, das heisst, plusminus zeitgleich», erklärt Gaby J. Müller.

Kanton Thurgau bereitet sich auf Coronavirus vor

Ein Fachstab Gesundheit wurde eingesetzt – gemäss Kanton bestehe aktuell aber kein erhöhtes Risiko

(sda/id) Der Kanton Thurgau bereitet sich auf den Fall vor, dass Personen am Coronavirus erkranken. Dazu wurde ein Fachstab Gesundheit eingesetzt. Aktuell bestehe für die Bevölkerung im Kanton kein erhöhtes Risiko, schreibt der Kanton.

Der Fachstab koordiniere und begleite Vorbereitungsmaßnahmen für den Fall eines Ausbruchs der Krankheit im Thurgau, heisst es. Dem Fachstab gehören Fachleute des Amtes für Gesundheit, des Amtes für Bevölkerungsschutz und Armee, der Kantonspolizei, des Veterinäramts, des Feuerschutzamts und des Informationsdienstes an. Das Ziel sei, sich frühzeitig intern wie extern abzusprechen, die Situation laufend zu beobachten und die Eventualplanung voranzutreiben, heisst es. Dazu gehöre die Überprüfung von Anlagen, in denen bei Bedarf Personen isoliert werden könnten. Das Gesundheitsamtsamt steht auch in engem Kontakt mit den Spitälern und dem Bundesamt für Gesundheit (BAG).

«Für die Öffentlichkeit im Kanton Thurgau besteht aktuell kein erhöhtes Risiko», schreibt der Kanton. Im Kanton gab es bisher acht Verdachtsfälle, die jedoch alle negativ getestet wurden. Für die Bevölkerung gelten die gleichen Hygieneempfehlungen wie bei einer gewöhnlichen Grippe. Zudem halte sich der Kanton Thurgau an die Empfehlung des Bundes, derzeit nicht nach China zu reisen.

Pro Natura engagiert sich mit der «Aktion Hase & Co.»

Auch in der Region Untersee setzen Bauern, wie in Bornhausen/Eschenz, Massnahmen für die Artenvielfalt um

Um dem Schwinden der Biodiversität im Landwirtschaftsland entgegen zu wirken, engagiert sich Pro Natura Schweiz mit der «Aktion Hase & Co.» Auch in der Region Untersee engagieren sich Bauern, indem sie auf ihrem Land Massnahmen für die Artenvielfalt umsetzen.

Die Pro Natura Sektionen Schaffhausen und Thurgau arbeiten zusammen, um im Gebiet der beiden Kantone die Artenvielfalt zu erhöhen. Der Feldhase, Namensgeber des Projekts, ist dabei Stellvertreter für verschiedene Kulturlandarten, welche gefördert werden sollen. Neben dem flinken Langohr profitieren typische Tiere wie Kleinsäuger, Bodenbrüter aber auch Amphibien- und Reptilienarten sowie Insekten und Belegpflanzen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf zwei vielversprechenden Themen. Einerseits werden Strukturen in der Kulturlandschaft gefördert. Diese sind für viele Pflanzen- und Tierarten ein wichtiger Lebensraum. Mit zusätzlichen Strukturen wie Hecken, Brachflächen, Ast- oder Steinhaufen, Trockenmauern und kleinen Gewässern können zusätzliche Arten gefördert werden. So nutzt das Wiesel Ast- und Steinhaufen als Deckungs-, Rückzugs- und Aufzuchtort der Jungtiere; Igel überwintern in diesen und Reptilien, wie beispielsweise Eidechsen, nutzen die exponierten Stellen, um ihren Körper in der Sonne aufzuwärmen.

Parallel dazu liegt der Fokus auf regionalem Saatgut. Eine Ebene der Biodiversität betrifft die genetische Vielfalt von Flora und Fauna. Um das lokal angepasste Erbgut wertvoller Wiesen zu erhalten, wird die Ansaat von regionalen Samen im Thurgauer und Schaffhauser Landwirtschaftsland gefördert. Dieses stammt von ökologisch wertvollen Wiesen aus der Region und wird, je nach Jahreszeit, direkt als Schnittgut übertragen oder als aufbereitetes Saatgut ausgebracht.

Bauer aus Bornhausen sät Fromentalwiese ein

Ein Bauer, der sich in der Aktion Hase & Co. engagiert, ist Martin Neukomm aus Bornhausen. Auf seinem Land wird auf 30 Aren eine artenreiche Thurgauer Fromentalwiese eingesät, die auf der Frauenfelder Allmend geerntet wurde.

«Dass wir hier für die nächsten zehn Jahre eine Versuchsfläche zu Verfügung haben, ist ein grosses Glück», freut sich Kathrin Wittgen, Projektleiterin der Aktion Hase & Co. SH/TG. «Neben der Wiesen-



Biobauer Martin Neukomm vor der Fläche, auf welcher im Frühling eine artenreiche Blumenwiese entsteht.

mischung der IG Regiosaat werden von Hand zusätzliche Pflanzensamen aus der Region eingesät, wodurch die Artzusammensetzung optimal zum Standort der Wiese passt. So können auch seltene Wildstauden an ihrem ursprünglichen Standort gefördert werden». Auch für Martin Neukomm ist die Zusammenarbeit ein Gewinn: «Als Ausgleich für meinen Hochstammgarten ist lediglich die Erstellung einer extensiv bewirtschafteten Wiese vorgeschrieben. Dass diese nun bunt und ökologisch wertvoll wird, freut mich umso mehr, zumal der Arbeitsaufwand für mich gleich gross bleibt». Im Moment wird das Saatbett für die Blumenwiese vorbereitet, im April wird eingesät. «Wir sind gespannt darauf, welche Blüten im Frühsommer als erste auftauchen und wie sich die Wiese im weiteren Jahresverlauf verändert», meint Tim Schoch, Mitarbeiter der Aktion Hase & Co. SH/TG. «Die Entwicklung einer solchen Wiese ist von vielen Faktoren abhängig und nie genau voraussehbar». Klar ist jedoch, dass sie durch die Herkunft der Samen und der enthaltenen Arten einen ökologischen Gewinn für die Vielfalt auf Biobauer Neukomm's Land bedeutet. Dieser freut sich auch auf die Signalwirkung: «Hier fahren täglich 4000 Autos vorbei, die Wiese ist somit auch ein wunderbares Aushängeschild für uns engagierte Bauern».

Im Rahmen der Kulturlandaktion werden Neupflanzungen von Wildsträucherhecken, Erstellung von Ast- und Steinhaufen und weiteren Strukturen, Einsetzen von artenreichen Wiesen und Landbrachen gefördert und unterstützt. Interessierte Bauern und Landbesitzer können sich unter Telefon 071 422 48 23 im Büro von Pro Natura Thurgau melden.

DIE SEELE UNSERES VEREINS

Gemischter Chor Salto Chorale: «Singen macht Freude»

In loser Folge porträtiert der «Bote» unermüdete Vereinsmitglieder – heute: Günter Zeuren, Steckborn



Günter Zeuren ist ein leidenschaftlicher Sänger, der auch die Natur am Untersee mag.

(ol) Günter Zeuren (80 Jahre) singt seit 51 Jahren in Männerchören, auch der Gemischte Chor Salto Chorale ist ihm wichtig. Er hat in jahrelanger Arbeit die ehemaligen Männerchöre von Steckborn «Frohsinn» und «Konkordia» sowie die fusionierten Chöre Hörhausen/Hörstetten und später den Gemischten Chor Salto Chorale mit Hilfe von Sängerkollegen zusammengeführt und auf Kurs gebracht. Dazu gehören gemeinsame Auftritte an Abendunterhaltungen und Sängertagen. Der Salto Chorale ist heute das, was er ist. Ein Verein mit engagierten Mitgliedern und der umsichtigen Vereinspräsidentin, Maya Haring. «Ich singe gern», sagt Zeuren. Einzige Sorge bereitet ihm der fehlende Nachwuchs im Chor. Leider haben einige aktive Sängerinnen und Sänger den Austritt gegeben. Der Sänger blüht auf bewegende Zeiten zurück. Nachwuchssorgen gab es in den vergangenen Jahren viele. Der Salto Chorale zählte einst über 30 Mitglieder und bald nur noch 15 Mitglieder. Auch Günter Zeuren will dieses Jahr zurücktreten: «Ich bin mit über 80 Jahren der Älteste im Verein». Seine Stimmlage Tenor und die Bässe seien gut vertreten.

Kämpfen ums Überleben

Doch nun fehlen die Sopranstimmen und man hofft auf Zuwachs. «Wir singen Lieder in verschiedenen Sprachen», sagt Günter Zeuren. Das spreche viele an. Auch moderne, poppige Lieder gehören zum Repertoire wie Evergreens von Abba oder Reinhard May.

Die Orte Hörhausen, Hörstetten und Steckborn wiesen vor über 30 Jahren noch vier Männerchöre und 150 Sänger auf. Später war in diesem Gebiet nur noch eine Männerchorengemeinschaft mit 20 Sängern beheimatet. Auch sie kämpfte ums Überleben, denn die Reihen lichten sich altersbedingt.

Aus einem Protokoll der Jahresversammlung 2009 des damaligen Männerchors Hörhausen-Hörstetten geht hervor,

dass vier Sänger gleichzeitig zurücktraten. Der Mitgliederbestand lag nur noch bei zehn Aktiven. Bei den Wahlen stand alles Kopf, nach Rücktrittsgedanken stand der Verein ohne Vorstand da.

Die Frage stand im Raum: Sollen wir unsern Chor auflösen und dem Steckborner Männerchor beitreten? Der damalige Kassier Günter Zeuren und die Sänger vom Männerchor Hörhausen/Hörstetten beschlossen im April 2014 die Auflösung der beiden Chöre und die Fusion zum Männerchor Hörhausen/Hörstetten-Steckborn; sie hatten ja schon einige Jahre zusammen gesungen.

Dynamischer Dirigent «puscht»

Als 2010 die Dirigentin ging, sah es ganz nach Vereinssterben aus. Der Vizedirigent sprang in die Bresche. Endlich im Herbst wird die «Übergangsstimmung» jäh beendet. Günter Zeuren und Sepp Meili sei Dank, rekrutieren sie den Kirchenmusiker Sven Mendel. «Svens Wahl zum Dirigenten war ein Glücksfall, puscht er doch noch heute unsere Chorgemeinschaft mächtig, sodass wir in Rekordzeit ein tolles Liederprogramm für die Unterhaltungen bereit haben», sagt Zeuren. Doch viele Austritte brachten die singefreudigen Männer auf die Idee, sich auf die Suche nach Sängerinnen zu machen.

2013 rührten die Sänger die Diskussion um einen Gemischten Chor an. Im September starteten sie in der Zeitung einen Aufruf für einen gemischten Projektchor. Und siehe da, es kamen zuerst fünf und dann bis zu 18 Sängerinnen. An der ersten Unterhaltung 2014 überzeugte der Gemischte Chor Salto Chorale mit seinem Liederprogramm. Der Funke war gezündet. Günter Zeuren wurde zum Kassier der fusionierten Männerchöre und auch später vom Gemischten Chor Salto Chorale gewählt.

Generationen brechen auf

Mit mitreissenden Liedern überzeugt der Chor auf der Bühne und Günter Zeuren wird sein Lieblingslied, den «Rama Lama Ding Dong Song» schon bald anstimmen. Am 20. und 21. März lädt der Gemischte Chor Salto Chorale zu drei Unterhaltungsabenden in die Mehrzweckhalle Hörstetten ein. Der Titel des Programms heisst «Aufbruch der Generationen». Wer weiss, vielleicht finden sich bald neue Sängerinnen ein.